

Wem jammern nichts hilft, den treibt's ins Denunziantentum.

Am 19 September 2011 verschicken die Unterzeichner, Norbert Geisen und Romain Schmit von der Fédération des Artisans, ein Rundschreiben an ihre Mitglieder in dem sie ihre Mitglieder auffordern ihnen mitzuteilen wann, wie und wo solidarwirtschaftliche Betriebe dieselben durch unlautere Konkurrenz schädigen würden.

Diese Sammlung an Klagen soll dazu dienen um die Position der Fédération des Artisans zu stärken, wenn sie dann ab Mitte Oktober an Mediationsrunden teilnehmen soll und welche von der Regierung, über das Ministerium für (Solidar-)Wirtschaft, vorgesehen sind. Der konstruktive Geist der einer Mediation zugrunde liegt, lässt grüssen.

In der Einleitung dieses Schreibens, das durch einen sehr subjektiv und suggestiv formulierten Fragebogen ergänzt wird, weisen diese Herren darauf hin dass die Fédération des Artisans « schon seit Jahren versucht die Betriebe der Solidarwirtschaft in ihrer Entwicklung zu bremsen ». Ohne sichtlichen Erfolg, anscheinend ! Denn, wir zitieren frei übersetzt weiter, konnte diese Weiterentwicklung einer anderen Wirtschaftsform nur möglich sein mit « der umfassenden Komplizität der Politik und dies auf allen Entscheidungsebenen ».

Das ist ein starkes Stück antidemokratischem Gedankenguts ! Aber da heute weltweit dies die allgemeine Einstellung der Wirtschaftskapitäne widerspiegelt, wundert es uns nicht dass die Bonzen der Vertretung der Klein- und Mittelbetriebe diese Sichtweise für bare Münze nehmen und das Kredo der dominanten « freien » Marktwirtschaft quietschfidel und ungestraft nachplappern.

Es wäre nun einfach diese Vorgehensweise der Verantwortlichen der Fédération des Artisans mit einem « ach das ist ja nicht so gemeint » oder « wir kennen die Provokationen dieser Herren ja », abzutun und darüber hinwegzusehen.

Aber, anstatt die Augen vor diesen unüberlegten Worten und Taten zu verschliessen, sollten wir uns vielleicht vielmehr die Frage stellen inwieweit diese Aussagen und Handlungen schädlich für die Demokratie sind.

Das Wort Komplizität suggeriert dass Entscheidungen und Vorgehensweisen an der Öffentlichkeit vorbei im stillen Kämmerlein abgebesprochen werden um anderen zu schaden. Wenn die Fédération des Artisans solches der Politik vorwirft, dann spricht sie dieser jegliche demokratische Legitimation ab. Das ist gelinde gesagt eine dreiste Anschuldigung an die hiesigen Regierungsmitglieder.

Andererseits wird den vermeintlichen Komplizen, den solidarwirtschaftlichen Betrieben also, in diesem Schreiben dann auch vorgeworfen dass sie sich nicht an die Abmachung halten nur in Sektoren tätig zu sein welche von der sogenannten Privatwirtschaft nicht abgedeckt werden. Solch eine Abmachung, welche eine sektorenspezifische Beschreibung für erlaubte Leistungen beinhaltet, gibt es aber nicht. Ausserdem wären hiermit solidarwirtschaftliche Betriebe von vornherein von jeglicher Marktteilnahme ausgeschlossen, da sich alle möglichen Aktivitäten in irgendeinen bestehenden Sektor hineininterpretieren lassen.

Wichtiger wäre es zu diesem Themenkomplex die Frage zu stellen in welcher Form und mit welcher Gesinnung Produkte und Dienstleistungen in den für die Bevölkerung wichtigen Sektoren angeboten werden können und die nicht dem Zweck der privatwirtschaftlich vorgesehenen Profitmaximierung dienen.

Dann wird in diesem Rundschreiben gesagt dass es ebenfalls interessant wäre zu sehen wie die solidarwirtschaftlichen Betriebe qualifiziertes Personal bei den Betrieben abgeworben haben und abwerben. OPE stellt qualifiziertes und nicht qualifiziertes Personal ein, gezieltes Abwerben ist uns fremd. Die Entscheidung einer Person bei uns arbeiten zu wollen ist deren persönliche Entscheidung. Und, etliche Bewerber lehnen eine Anstellung ab weil der gebotene Lohn ihren Vorstellungen nicht entspricht. Im Schreiben der Fédération des Artisans wird aber genüsslich darauf hingewiesen dass wir im Rahmen der Anwendung des SAS-Kollektivvertrages, höhere Löhne zahlen würden als die Privatwirtschaft. Dies stimmt für OPE nicht. OPE appliziert diesen Kollektivvertrag nicht.

Dieses ganze zusammenhanglose und undifferenzierte Gemisch wird dann in der Formel des « unlauteren Wettbewerbs » zum Schlagwort des Kreuzzuges der Fédération des Artisans zusammengefasst.

Das ist zumindest armselig. Auch wenn man bedenkt dass der darauffolgende Fragebogen nur negativ abfragt : ob und wann man aus öffentlichen Ausschreibungen herausgedrängt worden wäre, ob man beobachten konnte welche solidarischen Betriebe Arbeiten verrichtet hätten die sie nicht dürften(?) und ob diese Betriebe bei ihnen qualifiziertes Personal abgeworben hätten.

Die letzte Frage dieses ominösen Bogens hat es aber in sich. Es wird nämlich gefragt ob ein Mitgliedsbetrieb mit einem solidarwirtschaftlichen Betrieb zusammenarbeitet. Sucht man hier die Verräter aus den eigenen Reihen ? Schämt euch.

Wir möchten hierzu zwei abschliessende Bemerkungen machen. Erstens, wir arbeiten sehr wohl mit vielen lokalen Klein- und Mittelbetrieben zusammen und dies mit viel Erfolg und einem Win-Win Resultat.

Zweitens, die Fédération des Artisans sollte jegliche Formen von Klein- und Mittelbetrieben unterstützen, denn hier werden sie gebraucht. Ihre Funktionäre sollten begreifen dass es einen Unterschied gibt zwischen den Interessen der Multis und des Grosskapitals und denen ihrer Mitglieder. Siehe zum Beispiel ihre Positionen zu Index und Mindestlohn.